

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 40 Pf. monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und andw. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Beleggebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Restanzteile 1.50 M. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismardring 29 Nr. 2055.

Nummer 456.

Freitag, 7. September 1917.

71. Jahrgang.

# Die Beute von Dünamünde.

### Petersburg als Kriegszone erklärt. — Blutige Schlappe der Engländer zwischen Roulers-Npern.

#### Die Riga-Offensive.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Vor wenigen Tagen erst hat die Entente-Pressen behauptet, französische und britische sowie Cadornas blutige Kämpfe in Ostpreußen, an dem sich ja bekanntlich die bisher leuchtende Einheitsfront herausstellen, auch Carroll mit dem Erfolge blutiger Kämpfe schlichtern zu beteiligen beabsichtigen, hätte die Russen-Rumänen entlastet und die deutsch-österreichische Offensive am Struma, Sereth, an den Karpaten und in der Moldau stillgelegt. Den Grad des Aufstiegs dieser Behauptung wollen wir hier nicht näher berühren. Nun aber auf dem deutschen linken Flügel dieser schlaunende Beweis von Aktionsfähigkeit. Wohl mag die russische Heeresleitung mit lokalen Unternehmungen im Räume Riga unsererseits gerechnet haben, in der Form, Gehalt und Wucht sowie dem Umfang, wie die Operationen deutscherseits eintraten und wohl noch nicht abgeschlossen sind, hat sie dies nicht erwartet. Raum und Zeit für diese Operationen waren gegen den äußersten rechten Flügel mit Hindenburgschem Weichwasser angewandt worden. Wie war denn die Allgemainsicht für die Russen? Um den Druck des zu einer Verfolgung der geschlagenen 11., 7. und 8. Armee bis über den Struma, die Dvina der Bukowina, gewordenen Gegenstoßes des Prinzen Leopold von Bayern, um die fortschreitende Pressung des Grabers und Josef (nach verlorener russisch-rumänischer Offensive) und Madensens aufzuhalten, hätte die russische Heeresleitung nach Süden geschoben, was überhaupt vom Feinde losgelassen und verwendungsfähig gemacht werden konnte. Der bei Borow beabsichtigte Gegenstoß der Verbündeten hätte sein Ziel nicht nur erreichen, sondern wider Erwarten weit überschreiten können. Madensens und Grabers Josef befanden sich noch in der Vorbewegung. Da sollte gegen den äußersten rechten russischen Flügel der Stok der 8. Armee und ihrer Anschließungsfront südlich Riga, zu beiden Seiten von Uexküll, über die 500 Meter breite Düna im Feuer des Feindes ein. Er mußte im Vorwärtsschritt bei nordöstlicher Richtung die rückwärtigen Verbindungen der russischen 12. Armee treffen. Die lebende Streikkraft des Geaners ist aber das Hauptziel, sie muß geschlagen und verworfen werden. Die dreitägige Schlacht von Riga brachte den Sieg über die zunächst bestmögliche Widerstand leistende 12. russische Armee und die augenscheinlich noch heranzugewandten russischen Verbände; und die Richtung, in welcher, nach Stromüberwindung und Durchbruch von vier russischen Linien, der Stok von der inneren Flanke der geschlagenen Presse aus nach Nordosten weiter voran wurde, wozu den geschlagenen Geanern, wollte er nicht vom Rückzug auf Wenden-Petersburg abgebrochen oder an die Küste geklemmt werden, zu einem Weichen. Ob auf die russische 12. Armee der Arbeiter- und Soldatenrat, wegen der verhältnismäßigen Nähe seines Hauptquartiers, nicht besondere Einwirkung dauernd ausübt hat, soll hier nicht erörtert werden. War dies der Fall, so muß auch darum der Stok gegen sie als eine sehr kluge Wahl unserer Obersten Heeresleitung bezeichnet werden. Trotz numerisch überlegenem Druck der russischen Generaloffensive hat unsere Oberste Heeresleitung den Kraftüberdruck zum Durchbruch des äußersten russischen rechten Flügels und der Aufrollung von der inneren Flanke dort gefunden, wo es dem Geanern am unangenehmsten sein mußte, und zugleich die Küste in die Hand genommen. Daß die russische Heeresleitung nun aus dem Zentrum und vielleicht aus dem Süden von den dort angelagerten Kräften zum Schutze Petersburgs nach Norden wirt, was möglich, ist beargwöhnt.

Welche operativen Maßnahmen unsere Oberste Heeresleitung daraus in der Mitte und im Südosten zieht, kann man sich wohl denken, aber nicht hier erörtern. Ob die neue, gewaltige Schlappe, deren strategische Auswirkung wohl noch nicht abgeschlossen ist, den Diktator in Petersburg der Verantwortung auszuliefern mag, bleibt abzuwarten. An Hindenburgs Hand liegt auch im Nordosten einmal wieder ein Versprechen das Gelingen des Handeins. Für die Stunde hat die Stunde der Freiheit vom russischen Reich gelöhnt — wohl die dauernde für die Zukunft, wenn nicht die elende Friedensresolution der Inlethwachen deutschen Reichstagsmehrheit bestände.

#### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der landströmigen Front spielen sich zwischen dem Douthouster Wald und Holsbucke wieder lebhaftere Kämpfe ab.

Morgens und abends griffen die Engländer nach hartem Trommelfeuer unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers-Npern in 4 km. Breite an. Nach kurzem, hartem Kampf wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von drei Divisionen zu diesen Angriffen, die den Feind hohe Verluste kosteten, wurde durch Gelangene bestätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen nach heftigen Feuerkämpfen englische Erkundungsabteilungen vor; auch sie hatten keinen Erfolg.

Bei Lens schickten wir früh morgens Teilangriffe des Feindes zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. In mehreren Teilen der Front und in der Champagne blieb die Kampfintensität tagsüber lebhaft. Vorfeldgeschosse brachten und Gefangene ein.

Die Artilleriegeschäfte auf dem Hügel der Maas wurde bis in die Nacht hinein mit kurzen Unterbrechungen fortgeführt. Unser Vernichtungsgeschütz gegen erstarnte Beseitigungen von Sturmtruppen verhinderte am Fosseswald einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindlichen Linien und vertrieb die Besatzung im Sandaranzekamp. Bodische Stoßtrupps brachen in den Corridorewald ein und lehrten mit Gefangenen zurück.

Neun feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere fünf durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Die Rückzugsbewegungen der Russen nordöstlich der unteren Düna dauerten abwärts an. Unsere Kavallerie kämpfte erfolgreich mit feindlichen Nachhäuern südlich von Riga und bei Neu-Kalpen (70 Kilometer östlich von Riga). Zwischen Losbesen und Friedrichsdorf hat der weichende Feind die Drischalten in Brand gesetzt.

Die Beute in Dünamünde beläuft sich auf viel Schießbedarf und Kriegsmaterial auf 40 Geschütze, davon 22 größeren Kalibers als 12 Zentimeter.

Bis zum Schwarzen Meer sonst keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front. Zwischen Ochrida und Prespaale Geschehe von Streifabteilungen.

Westlich des Warde lebhaftere Feuerhärte.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Petersburg als Kriegszone erklärt.

K. Basel, 7. Sept. (Via. Tel. 35.)

Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Die Regierung beginnt die Reichsstadt als Kriegszone zu erklären. Petersburg wurde als Kriegszone erklärt. Man erwartet keinen Normarsch der Deutschen auf Petersburg, aber die Gefahr einer großen deutschen Flottenaktion gegen Petersburg ist gegeben.

K. Wien, 7. Sept. (Via. Tel. 35.)

Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Das Finanzministerium ist mit der Reichsbank im Beirath, nach Moskau überzufrieden. Die übrigen Regierungskreise bleiben in Petersburg. In Petersburg herrscht Ruhe.

K. Zürich, 7. Sept. (Via. Tel. 35.)

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Man befürchtet, daß der Feind nach Reval vorrückt. Mit der Flottenbasis Riga in deutscher Hand, ist die ganze russische Ostküste ernstlich bedroht. Die Gefahr kennt man in Petersburg und man berät mit der Entente über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze Russlands und auch Finnlands.

#### Der Schrecken der Entente.

Die Entente-Pressen zum Fall von Riga.

Bern, 7. Sept. (Wolff-Tel.)

Die Lage in Russland gibt der französischen Presse Anlaß zu größter Besorgnis. Die Vorgänge bei Riga veranlassen die ganze Presse zu lebhaften Ausfällen gegen die Arbeiter- und Soldatenräte, denen die ganze Verantwortung zufalle. Sie hätten durch ihre Wadenhaftigkeit und Treibereien den Geist der Mannesacht gebrochen.

„Deure“ schreibt, man müsse hoffen, daß die russische Regierung, ähnlich wie der französische Konvent, der durch wenige Hinrichtungen die Ordnung wiederherstellte, sich aller Spione und der übrigen Arbeiter- und Soldatenräte werde entledigen können.

„Intransigant“ schreibt, die deutsche Unternehmung gegen Riga sei eine geschickte Antwort auf die Note Wilsons und zugleich eine Stärkung der Autorität des Panzermanismus und der Militärfakte. In dieser Hinsicht sei die russische Niederlage doppelt schmerzhaft. Die Lehre aber sei, daß ein Volk, das sich vor dem Feind inneren Unruhen hingibt, verloren sei.

Nach dem „N. R. G.“ meldet die Londoner „Daily Mail“ aus Petersburg vom 4. September: Die politische Bedeutung des Falles von Riga hängt ganz von den Umständen ab, unter denen die Stadt gefallen ist. Die rechtsstehenden Parteien haben versucht, die Ursache ebenso darzustellen, wie bei den Niederlagen der Russen im südlichen Abschnitt der Front, um damit eine Waffe gegen die demokratische Organisation zu schmieden. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg habe aber zwei ausführliche Berichte von der Front erhalten, aus denen hervorgehe, daß die Armee bei Riga auf gekämpft habe und nur durch die Ueberlegenheit der technischen Hilfsmittel des Feindes Besatzung wurde. Von einander abgegrenzte russische Regimenter hätten gekämpft, bis sie vollständig vernichtet waren.

Die „Tribuna“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Lage in Russland. Nach Betrachtung der politischen Lage bespricht das Blatt den Fall Riga und schreibt, solche Tatsachen seien begreiflich gewesen, solange die russische Armee schlecht mit Waffen und Munition ausgestattet war. Nunmehr aber, wo die Russen reichlich mit allem versehen seien, wie aus völlig zuverlässigen Berichten hervorgehe, sei der russische Rückzug völlig unverkündet. Der Artikel schließt: „Wir verzweifeln an Russland und bedauern, dieses Wort schreiben zu müssen. Wir wissen, daß Russland weder Hilfsmittel noch die moralische Einheit fehlen. Die inneren Zwistigkeiten haben sie jedoch erstickt und bedrohen sie immer mehr. Nur eine eiserne Diktatur kann Russland retten.“

#### Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 7. Sept. (Amtlich.)

Am Atlantischen Ozean, im Vermeklinal und in der Nordsee haben unsere Unterseeboote wiederum 7 Dampfer mit 19500 Brittoner Kohlenrationen vernichtet, darunter die englische Unterseebootschiffe „D. 8“ (früher englischer Dampfer „Bala“, einen unbekanntem Dampfer von etwa 1000 Tonnen, der nach Aussehen, Art der Bewaffnung und Scheinwerfer sowie nach dem alchimischen Anzug der Besatzung als Hilfskreuzer ausgedeutet wurde, und einen englischen bewaffneten, ausgerüsteten, tiefbeladenen Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 6. Sept. (Amtlich.)

1. In der Nacht vom 4. zum 5. September griffen Marineflugzeuge militärische Anlagen von Dänkirchen und St. Pol mit insgesamt 200 Kilogramm Bomben an. Brände und Detonationen wurden beobachtet.

2. Eines unserer Unterseeboote beschloß am 4. September abends den befestigten Hafenplatz von Scarborough an der englischen Ostküste mit Granaten, Bomben, Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Die englischen Schiffsverluste.

Zürich, 7. Sept. (Via. Tel. 35.)

Aus London wird gemeldet: Eine Berechnung des „Economist“ schätzt die englischen Schiffsverluste vom 18. Februar bis 19. August dieses Jahres auf 676 Schiffe von über 2471 100 Tonnen, wogegen 721 800 Tonnen neu angeschafft wurden.

#### Die französische Ministerkrise.

Genf, 7. Sept. (Via. Tel. 35.)

Daß das französische Ministerium dem Präsidenten der Republik seine Gesamtemission überreichen wird, steht nunmehr hienne fest. Ribot läßt in der Presse erklären, man dürfe damit rechnen, daß er wieder mit der Bildung der Regierung betraut werde. Der „Matin“ erklärt, Ribot habe den Sozialisten drei weitere Vorteseufles angeboten; die Minderheitssozialisten erhoben Widerspruch gegen die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung, so laue die Stockholmer Volkfrage nicht geklärt sei.

#### Die Ernte- und Versorgungsaussichten.

Berlin, 7. Sept. (Wolff-Tel.)

Der Staatssekretär des Kriegsministeriums, v. Waldow, empfing am Donnerstag Vertreter der Presse und äußerte sich über die Aussichten des kommenden Erntejahres. Ein Kohlenwechsel in der Kriegsernährungswirtschaft ist nicht beabsichtigt. Die bisherigen Richtlinien bleiben auch für den neuen Leiter maßgebend. Die Drogetreibstoffversorgung ist für

das ganze Jahr aushält. Die Aufzichten der Kartoffelernte sind befriedigend. Die Kartoffelverforgung wird erheblich besser ausfallen als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und beim Raubfutter. Beim Schweine- und Rindviehbestande wird rechtzeitige, das heißt noch vor dem Eintritt des Winters, an eine planmäßige Verminderung heranzutreten werden. Beim Fleisch würde dadurch zeitweise eine Erhöhung der Rationen eintreten. Die Aufrechterhaltung der Milch- und Butterverforgung wird besonders schwierig sein. Die Reichshüterstelle arbeitet an dem Ausbau der Sammelstellen zur Erfassung der Vollerzeugnisse. Die Verforgung mit Obst und Gemüse hat sich in der letzten Zeit abgehoben. Die Bekämpfung des Fleischhandels wird mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf erwartet werden, daß auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegsjahres überwunden werden.

### Die monarchistische Organisation in Rußland.

Petersburg, 7. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß die Untersuchungen bezüglich der gegenrevolutionären Verschwörung energisch fortgesetzt werden. Man deckte Beziehungen gewisser Großfürsten, deren gemeinsame Verhaftung jüngst gemeldet worden ist, und von Persönlichkeiten aus der Umgebung des Czaren zu gewissen monarchistischen Politikern auf. Große Geldsummen waren gesammelt worden. Spuren der Verschwörung wurden nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Riew, Odesa und selbst in Sibirien entdeckt. Die Verhaftungen und Verhöre dauern fort.

### Völliger Mißerfolg der Mosauer Konferenz.

Lugano, 7. Sept. (Via. Tel. Id.)

„Secolo“ veröffentlicht ein vom 3. Sept. datiertes Petersburger Telegramm, wonach die Mosauer Konferenz vollständig gescheitert wäre. Die von Kornilow und der Regierung gesandte Reorganisierung des Heeres sei aus Rücksicht auf die A. und S. nicht durchgeführt worden. Die Staatsautorität sei dahin, der Versuch des revolutionären Aufstands schreite unaufhaltsam fort.

### Die französische Fälschung der Wilsonschen Antwort.

Berlin, 7. Sept. (Wolff-Tele.)

Die bereits vom „Berliner Antikriegsblatt“ nachgewiesen, hat die Agence Havas die Antwort Wilsons auf die Friedensnote des Papstes in veränderter Form verbreitet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt jetzt den englischen Originaltext und den Havas-Text einander gegenüber, woraus sich ergibt, daß der Havas-Text in wesentlichen Punkten vom Originaltext abweicht. So heißt es im Anfang mit Bezug auf das Programm des Papstes bei Wilson: „Es ist offenkundig, daß kein Teil dieses Programms erfolgreich durchgeführt werden kann, wenn nicht die Wiederherstellung des Status quo ante eine feste und befriedigende Basis dafür bildet.“

Havas hingegen schreibt: „Es ist offenkundig, daß kein Teil des päpstlichen Programms glücklich durchgeführt werden kann, wenn nicht vorher und vor allen Dingen eine absolute Wiederherstellung des Status quo ante stattgefunden hat und bevor unsere Feinde uns feste und befriedigende Garantien für die Zukunft geliefert haben.“

Ueber die Bedingungen des künftigen Friedens sagte Wilson: „Die verantwortlichen Staatsmänner müssen sich bereit erkennen, wenn sie es nicht schon früher erkannt haben, daß kein Friede auf politischen und wirtschaftlichen Beziehungen sicher ruhen kann, die auf einen Nachkrieg begründet sind und den Zweck haben einzelne Nationen zu begünstigen und andere zu benachteiligen und zu lähmen.“

An dem Havas-Text fehlen die gegen die Politik der A. und S. gerichteten Worte. Im nächsten Absatz unterdrückt Havas kurzerhand die Feststellung Wilsons, daß das deutsche Volk den Krieg nicht nach eigener Wahl führt. Dafür fügt er später folgende, in der Wilsonnote überhaupt nicht enthaltene Worte ein:

Wir haben dies Projekt mit unseren Verbündeten reiflich erwogen und sind entschlossen, seine Durchführung bis zum Ende fortzusetzen.

Diese Beispiele, die sich noch beträchtlich vermehren lassen, beweisen zur Genüge, daß es sich nicht um Uebersetzungen- oder Flüchtigkeitsfehler, noch auch um Verdrümelungen bei der telegraphischen Uebersetzung handelt, sondern daß hier eine systematische Fälschung vorliegt.

### Kaiser Wilhelm und der Zar.

Nach einer Meldung aus dem Haag veröffentlicht Reuters nach dem „New York Herald“ einen Depeschenwechsel, der zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren in den Jahren 1904 und 1905 während des russisch-japanischen Krieges stattgefunden haben soll; die Angaben stützen sich auf Mitteilungen zweier russischer Beamter, Kuzow und Schagalow, die mit der Ordnung des Archivs des früheren Zaren von der vorläufigen Regierung beauftragt worden sind. Aus dem Briefwechsel soll hervorgehen, daß der deutsche Kaiser während des russisch-japanischen Krieges den Versuch gemacht hat, ein gegen England gerichtetes Bündnis zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich zustande zu bringen. In dem ersten veröffentlichten Briefe vom 27. Oktober 1904 soll der Kaiser einen Vorschlag zwischen den drei stärksten Mächten des europäischen Festlandes anzuregen haben, wodurch die anachronistischen Gruppen in ihre Schranken zurückgedrängt würden. Der Zar habe sich in seinem Antwortschreiben antwortend geäußert und der Uebersetzung nach geäußert, daß Frankreich dem Bündnis beitreten werde. Kaiser Wilhelm habe darauf einen Vertrauensbrief ausgearbeitet, den er dem Zaren zukommen ließ. Der Zar habe erwünscht, daß Frankreich sofort ins Einvernehmen gezogen werde, während der Kaiser die Sorge geäußert habe, daß Frankreich vor dem Abschluß England von dem deutsch-russischen Bündnis in Kenntnis setzen würde.

Nach einem weiteren Briefwechsel vom Jahre 1905 habe der Kaiser am 29. Juli dem Zaren ein Telegramm geschickt, in dem er ihn darauf aufmerksam machte, daß eine englische Flotte in der Dniepr-Mündung und die deutschen Häfen besuchen würde, weshalb, wie der Kaiser äußert, weil entweder England wegen eines bevorstehenden Zusammenstoßes zwischen dem Kaiser und dem Zaren beforcht sei, oder weil es ihn, den Kaiser, in Angst versetzen würde. Am 30. Juli 1905 erwidert der Zar vom Kaiser einen Bericht über den Verlauf eines Besuches des Kaisers in Kopenhagen. Diesen Bericht habe der Kaiser am 2. August 1905 an den Zaren abgeschickt. In diesem Bericht schildert er, daß er in Kopenhagen einen starken Strom von Misstrauen und Vorurteil wegen seines Besuches vorzufinden habe; namentlich den Abnia habe man so bearbeitet, daß er, der Kaiser, nicht in der Lage gewesen sei, die kritischen Kräfte anzusprechen. Der englische Gesandte habe eine sehr heftige Sprache gegen ihn, den Kaiser, geführt und ihn der niedrigen Pläne und Antriebe beschuldigt. Der Gesandte habe dem Kaiser erklärt, jeder Engländer sei überzeugt, daß Deutschland es auf einen Krieg mit England abgesehen hätte, um dieses Land zu vernichten. Der Kaiser äußert dazu, er habe alles getan, um die Wolfe des Misstrauens zu verschmelzen. Wegen der irrtümlichen Indiskretionen am dänischen Hof habe er, der Kaiser, davon Abstand genommen, von den Bündnisplänen etwas mitzuteilen, weil solche Konversationen sofort nach London mitgeteilt worden wären. Dies aber dürfe nicht geschehen, da unter Vertrau nur auf dem bleiben muß. Weiterhin berichtet der Kaiser, daß einflußreiche dänische Persönlichkeiten bereits zu der Uebersetzung gekommen seien, daß im Falle eines Krieges oder eines Ueberfalls von der Dniepr her durch eine der fremden Mächte

die Dänen darauf rechnen können, daß sie, machtlos wie sie sind, nicht in der Lage sein werden, selbst den Schein von Neutralität gegenüber einer Invasion aufrechtzuerhalten. Es wird nämlich als selbstverständlich angesehen, daß Rußland und Deutschland unmittelbar Schritte tun werden, um ihre Interessen zu schützen, indem sie die Hand auf Dänemark legen und vieles für die Dauer des Krieges beschließen. Die Dänen beannten langsam sich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, und daß sie es ja, was du immer wünschst und erwünschst daß. Ich erachte es jedoch besser, diese Idee in ihren Gehirnen reifen zu lassen und dann die Folgen daraus zu ziehen, jedoch sie sich aus eigener Initiative auf uns stützen.“

Am 29. Juli 1905 äußert sich der Kaiser in einem Telegramm an den Zaren über den russisch-japanischen Friedensvertrag und gibt dem Zaren den Rat, die Duma über den Friedensvertrag abstimmen zu lassen. In einem weiteren Telegramm vom 30. August 1905 wiederholt der Kaiser den Rat, die Frage eines Friedensschlusses mit Japan der Duma vorzulegen, um ihr die Verantwortung zu übertragen und den Zaren zu entlasten. Am 29. September 1905 erwähnt der Kaiser einen noch nicht ausgearbeiteten

Entwurf eines Sondervertrages zwischen Deutschland und Rußland unter Ausschluß von Frankreich. In dem Telegramm heißt es u. a.:

„Ein Vertrag, wie derjenige, über den wir uns zu Vorkriegzeiten, verfehlt nicht gegen den französisch-russischen Bund, natürlich soweit sich der letztere nicht gegen mein eigenes Land richtet. Andererseits hätte die Verpflichtung Rußlands Frankreich gegenüber nur so weit zu gehen, wie Frankreich dies durch sein Betragen verdient. Mein Bundesgenosse hat sich während des ganzen russisch-japanischen Krieges erbarmlich im Stich gelassen, während Deutschland sich in jeder Hinsicht unterstützt hat, natürlich soweit mit seiner eigenen Neutralität vereinbar war. Dies hat Rußland gemäß moralischen Verpflichtungen und gegenüber auf. Tue dein Möglichstes, Frieden zu schließen gemäß den Vorschriften deiner Unterhändler zu Washington. Wenn Rußland glaubt, daß seine Ehre dadurch nicht verletzt wird, so kannst du das Schwert ruhig in die Scheide stecken mit den Worten Franz' I.: „Alles ist verloren, nur die Ehre nicht“. Wenn die Duma meint, daß der Vorschlag unannehmbar ist, und Japan sich weigert, auf einer anderen Grundlaage zu verhandeln, dann fordere Rußland dich, seinen Kaiser, durch den Mund der Duma auf, den Kampf fortzusetzen, und dann nimm die Duma die ganze Verantwortung für die Folgen auf sich. Inzwischen hat die Indiskretion von Delcassé es klar gemacht, daß Frankreich, obgleich es dein Verbündeter ist, ein Komplott mit England, Italien und Österreich hat, gerade als England im Besitz stand, Deutschland im vollen Frieden, als ich mein Bestes tat für dich und dein Land, zu überfallen. Das ist ein Exempel, das ich nicht wiederholen darf und gegen dessen Wiederholung ich raten muß, dich in acht zu nehmen. Ich bin vollkommen mit dir einig, daß es Zeit, Arbeit und Geduld kosten wird, Frankreich dazu zu bringen, sich auf unsere Seite zu stellen, aber sein verändertes Volk wird sich wohl Geltung verschaffen. Unsere Paradoxie besteht darin, an unserer vollkommenen Verliebtheit zu bestehen. Dieser Vertrag ist eine gute Basis, um darauf weiter zu bauen.“

Am Großen und Ganzen können die Deutschen keineswegs unzulänglich. Am weitesten liege der Wahrheit entgegen und inwiefern sie der Wirklichkeit des Reichsforschers und des Auswärtigen Amtes unterlegen haben, darüber muß man in dessen durch amtliche Mitteilungen unterrichtet werden, bevor man über die ganze Angelegenheit sprechen kann.

Haag, 7. Sept. (L.-N.-Tele.)

Im Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht der bekannte Balkanberichterstatter des Blattes, Dr. Dillon, die Enthüllungen des „New York Herald“ über die Kaiserbewegung betreffend den Vertrag zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren. Dillon behauptet, einen Entwurf des Vertrags selbst gesehen zu haben.

### Kurze politische Nachrichten.

Der Reichstag.

Die die „National-Zeitung“ berichtet, wird der Sonderausschuß beim Reichskanzler im Laufe der nächsten Woche zusammentreten, aus welchem tritt auch der Verfassungsausschuß des Reichstages zusammen, um die verfassungsmäßige Stellung des neuen Auschusses und die Frage der parlamentarischen Überhand zu behandeln.

Wie das Blatt ferner erklärt, wird sich die am 26. Sept. einberufene Tagung des Reichstages bis etwa Mitte Oktober erstrecken. Im Reichstag erwartet man unter anderem auch eine Regierungsvorlage über die Neuorganisation der Verhältnisse (Eink.-Votirinaens; vorher werden zwischen Regierung und Fraktionen über Beschlüssen über diese Angelegenheit stattfinden.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. September.

#### Die neue Verordnung über den Verkehr mit Obst.

Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst hat eine neue Verordnung über den Abfuhr von Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden erlassen. Die Verordnung schließt sich an die vorläufigen Bestimmungen, die am 23. August erlassen wurden, an und bringt nur diejenigen Änderungen, die durch die neue Verordnung des Preussischen Landesamtes geboten waren und die sich in der Praxis als zweckmäßig erwiesen haben. Nach der Verordnung ist nach wie vor grundsätzlich der Verkauf an die Bezirksstelle oder die von

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Königliches Hoftheater.

Zum erstenmal in dieser Spielzeit gelangte acaena acaena Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ zur Aufführung und zwar in einer musikalisch fast gänzlich veränderten Gestalt. In einem Anblick an die Originalfassung hatte man die bisherigen Dialogeisen durch die allerdings nicht durchweg von Offenbach selbst herrührenden Repliken ersetzt. Den Giulietta-Akt durch Wiederholung der bisher stets acrichtlichen Epicael-Arie und eines im Aktende des Komponisten voracfindenen acdheren Ensemblestückes musikalisch bedeutend erweitert und schließlich das Vor- und Nachspiel des Werkes durch Wiederholung der Lindorff-Stella-Episode in näheren Zusammenhänge an der Dampfabandlung abgedacht. Wie man sieht, eine ganze Reihe ziemlich einschneidender Veränderungen. Me vom musikalischen, wie dramatischen Standpunkt aus im allgemeinen allerdings wohl zu rechtfertigen sind, die aber andererseits auf den Genuß der Handlung teilweise so ritardierend einwirken, daß die Frage nahe liegt, ob nicht in verschiedenen Punkten der bisherigen, fast allgemein acbräuchlichen Fassung der Vorzüge vor der nunmehrigen, durchaus opernmäßigen Gestaltung acdhere oder ob nicht wenigstens durch Hinweilassen verschiedener acdentlich acbräuchlicher Wiederholungen im 2. und 3. Bild die Vortheile auf das bisher übliche Maß acdchränkt werden könnte. — Umfassend, wie die Aenderungen des gesamten musikalischen Teils, waren auch die Veränderungen in der Fassung der Dampfabandlung. Die drei Partien der Clamola, Giulietta und Antonia, die früher hier stets von einer einzelnen Sängerin acdnen wurden, waren diesmal durch die Damen Pola, Wommer und Geverßbach vertreten. Frau Pola acdnen angeschlossen unmittelbar besonders disponiert) erstreute als Clamola durch laubere Aoloratur und acdndliches Spiel, während Fräulein Wommer (Giulietta) den dramatischen Höhepunkt des zweiten Bildes, das große Duett mit Hoffmann, mit herben, wuchtigen Akzenten auszusprechen wußte. Ganz Vorbildliches bot Fräulein Geverßbach, die sich mit ihrer Antonia auf das acdndlich einführende und in jeder Beziehung die Hoffnungen rechtfertigte, mit denen wir dem Auftreten dieser vielversprechenden Künstlerin entgegenacsehen hatten. Die Titelfigur ruhte in den Händen des Herrn Scherer.

Auch er wurde seiner Aufgabe im allgemeinen acdndlich gerecht. Nur wollte uns die Darstellung des als Schriftsteller, Maler und Musiker acdndlich bedeutenden, so überaus phantastisch veranlagten und bis zu einem gewissen Grade etwas sehr leichtlebigen Hoffmann etwas acdndlich zu ernst, um nicht zu sagen, prosaisch acdndlich erscheinen. Nebenfalls fand die acdndliche Leistung weit über der acdndlichen: ein Umstand, der wohl teilweise der Reue der Aufgabe acdndlich sein dürfte. In den vier verschiedenen Partien des Lindorff, Coplas, Dapertutto und des Doktor Mirakel hatte Herr de Garmois reiche Gelegenheiten zur Entfaltung seiner oft acdndlichen Charakterisierungsvermögen acdndlich. Bei seinem Copelinas hörte die so acdndlich acdndlich, die sich weit eher für den Auden Elias, als für den Genuß acdndlichen Brillenmann acdndlich hätte. Sonst war alles vortrefflich: namentlich der letzte Akt, der ja überhaupt zu den acdndlichen Einacbdnungen der Offenbachschen Musik acdndlich. Recht lobenswert waren die Leistungen der Herren Dier (Eovalanzoni) und Kivni (Schickmilch). Auch Fräulein Haas, der die „Stimme der Mutter“ acdndlich viel zu hoch acdndlich, war reichlich bemüht, ihrer Aufgabe nach acdndlich gerecht zu werden. Ueber die schon acdndlichen Leistungen der Herren Edward, Haas und des Fräulein Rose ist acdndlich nicht zu berichten. Chor und Orchester unter Herrn Professor Mannhädt boten die bekannten, oft acdndlichen Leistungen. Die Vortheile, die offenbar mit acdndlicher Sorgfalt vorbereitet war, wurde von dem reichbesetzten Hause mit lebhaftem Dank acdndlich angenommen. Die Dampfabandlung nach jedem Akt durch mehrfachen Hervortritt ausacbdndlich. R. R.

#### Das Theater in der Kriegszeit.

Der verdienstvolle Direktor des Wiesbadener Stadttheaters Willy Stuhlfeld hat zum Gewinn der neuen Spielzeit einen, auch für weitere Kreise bemerkenswerten Aufsatz erlassen, dem wir folgendes entnehmen: Die Kriegszeit hat sich immer in sinnverwirrendem Tange durch die Welt und peitscht den unseligen Völkern zu weiteren unheilvollen Taten auf. Wir stehen vor dem vierten Kriegswinter, vor neuem Leid und Schmerz. Genuß und Scherz laßt es auf allen Gemütern. In diesem Chaos von Dummheit und Pein bleibt dem deutschen Volke in seinem Theater ein Helfer und Retter. Es ist kein Zufall, daß gerade in der Kriegszeit das Theater wieder eine Anacbdnung

heit des gesamten Volkes, ein Instrument der Masse wurde. Wer dachte zu Anfang des Weltkrieges an das Theater? Wer schon nach einigen Wochen stutete das Verlangen der Massen nach dem Theater durch die deutschen Lande. Und so ist es bis heute geblieben — wird es bleiben. Das beweist der Riesenaufschwung, den das Theater in den hinter und legenden drei Jahren genommen hat. Selbst gibt es auch heute noch in Deutschland Dramen, welche die Bedeutung des Theaters und seine Kulturmission nicht geltend lassen wollen. Sie laufen jegar Sturm und möchten alle Theater im Kriege am liebsten geschlossen sehen. Unser Militärgezwungen haben in diesem Kriege wohl zuerst das deutsche Volk Lust und Liebe am Theater erkannt, daß wie dabei auch an der Front mit seinen nach jeder Richtung hin großen Wirkungen ein nicht zu unterschätzender, äußerst wichtiger Stimmungsauberer sein konnte. Aus eigener Erfahrung hat erst kürzlich Universitätsprofessor Piloty einen prächtigen Aufsatz von der Dankbarkeit der Soldaten in den Schlachtfeldern erzählt, denen man den Besuch von Theatervorstellungen ermöglichte. Geistig und seelisch gestärkt, waren unsere Feldgrauen imhinde, das Schlimmste leichter zu ertragen. Mit welcher Hochachtung sprechen die Ärzte unserer Verbundenen vom Theater. — Welche Fülle von Freude und Erbauung spendete daselbst den Lazarettinsassen, bei denen durch eine acbdndliche Stimmung der Heilungsprozess aufs denkbar acbdndlich acbdndlich wurde. Deshalb lieben alle Militärbehörden gern den Theater ihre Unterstützung, um es dem Volke auch in der schweren Zeit zu erhalten. Auch Würzburgs Generalcommando und Stadtverwaltung waren sich der kulturellen Mission des Theaters und seines Wertes bewußt. Beide Behörden sind sich darüber einig, daß in Würzburg, der Residenz- und Universitätsstadt, das Theater als acbdndlich von nationaler und erzieherischer Bedeutung und als acbdndlich unentbehrlich ist. Die Spielzeit 17/18 beginnt. Woher öffnen sich die Pforten des Stadttheaters zu neuem Leben. Wie bisher wird auch die kommende Spielzeit das Gebiet der Oper-Operette und des Schauspieles pflegen. Und so ruft ich heute wiederum die Bürgerlichkeit Würzburgs und Umgebung zur gewohnten Mitarbeit auf. Nur ein acbdndlich guter Besuch des Theaters kann die Leistungsfähigkeit erhalten und steigern.

Ihr beantragten Händler vorgeschrieben. Diese Händler sind in jedem Kommunalverband beauftragt worden und es ist anzunehmen, daß jeder Obsthändler daher weiß, an wen er zu verkaufen hat. Die Regelung bedeutet eine sehr glatte Abwicklung des Geschäftes, da der Obsthändler sich nur an die bekanntgegebenen Händler zu wenden hat, die ihm den gesetzlichen Höchstpreis bezahlen, der bekanntlich recht nützlich bemessen ist. Die Bezirksstelle legt dann für die Zuführung des Obstes an die Marmeladefabriken, weil es ein dringendes Gebot ist, die notwendigen Obstmengen zu beschaffen, um bei der immer knapper werdenden Futterversorgung den übrigen Vorkauf für die Verfügung zu stellen. Das darunter die Versorgung der Märkte mit Frischobst leidet, ist leider nicht zu umgehen, obwohl sich die Bezirksstelle bemüht, so viel, als die gesetzlichen Bestimmungen irgend zulassen, dem Frischobst zuzuführen. Die Mengen, die dem Frischobst zuzuführen werden sollen, brauchen nicht an die Bezirksstelle verkauft zu werden. Sie müssen aber für den Frischobst freigestellt werden.

Die Einrichtung ist nun so getroffen, daß die Preisfestsetzung bei der Bezirksstelle schriftlich, telegraphisch oder telephonisch beantragt werden kann und daß außerdem bei Mengen bis zu 10 Zentner die Kreislade auch durch die zuständigen Landratsämter in Frankfurt a. M. und Wiesbaden durch den Magistrat oder die von ihm bezeichnete Stelle beantragt werden kann. Zur Erleichterung des Verkehrs sei hinzugefügt, daß die Telekommunikation der Bezirksstelle „Volkswirtschaftsamt Frankfurt/Main“ lautet und der Telephonanschluß Hansa 8054-57 ist. Die Kreisladungen werden möglichst weitgehend gehandhabt und es ist bisher nur in ganz seltenen Fällen notwendig gewesen, die Freigabe zu verlangen. Die Bevölkerung darf also im weitestgehenden Maße auf das Entgegenkommen der Bezirksstelle rechnen. Die Freigabe erfolgt auch gern, wenn die Mengen nicht zu groß sind, anstandslos nach Orten außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden, sodas also die in einem bestimmten Blatte verbreitete Nachricht, die Obstausfuhr sei gesperrt, durchaus nicht zutrifft. Die Bezirksstelle hat vielmehr nur diejenigen Maßnahmen getroffen, die unumgänglich notwendig waren, um den von Berlin vorgeschriebenen Bedarf an Marmeladepflicht zu decken und um den Verkehr mit Frischobst im Bezirk nicht ganz ausfallen zu lassen.

Wegen aller einzelnen Bestimmungen sei auf die Verordnung selbst verwiesen, insbesondere auf die Vorschriften wegen des Besondereinschneides, der in Uebereinstimmung mit der Reichsverordnung für jede Sendung auszustellen ist. Ganz frei gelassen ist und frei von jeder Genehmigung und vom Versandbescheid ist der Verkehr mit Obst innerhalb geschlossener Ortschaften.

Im Ganzen darf wiederholt gesagt werden, daß die Verordnung und ihre Handhabung sich bemüht, dem Publikum soweit entgegenzukommen, als dies irgend möglich ist. Es darf deshalb wohl auch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß das Publikum sich bemüht, der Bezirksstelle ihre Aufgabe zu erleichtern und daß durch eine verständnisvolle Zusammenarbeit das Ziel erreicht wird, das wir alle erreichen müssen, nämlich: die nötige Marmelade sicher zu stellen, damit wir nicht wieder mit Kohlrüben fressen müssen, und die Märkte mit Frischobst so stark zu beliefern, als es unter den gegebenen Umständen nur möglich ist.

Der städtische Marktstand ist augenblicklich so reichlich mit Obst eingedeckt, daß die vorhandenen Saalräume kaum ausreichen, um die Mengen, von denen täglich neue eintreffen, aufzunehmen. Den Hausfrauen ist somit jetzt die beste Gelegenheit geboten, sich mit Obst zu versorgen und durch Einmachen und Dörren die Intervorräte zu ergänzen. Zwischen 30 Pfa., Birnen 10 bis 40 Pfa., apfelsäurehaltige 30 Pfa., Galläpfel zwei Pfund 25 Pfa., Kürbisse 15 Pfa. das Pfund. Die Preise für Gemüse, das ebenfalls reichlich vorhanden ist, haben sich nicht geändert.

Lebensmittelversorgung. An die rechtzeitige Abholung der in dieser Woche in den Verteilungsdiensten der beiden Konsumvereine, der Firma Adolf Harth und Schwante Nachf. zur Ausgabe gelangenden Salzheringe wird erinnert.

Die Sommerzeit endet am 17. September vormittags 3 Uhr. Von da ab tritt wieder die mitteleuropäische Zeit in Kraft. Die Uhren werden zu dieser Zeit um eine Stunde zurückgestellt und es erscheint deshalb die Stunde von 2 bis 3 in dieser Nacht zweimal. In Beziehung auf den Eisenbahnfahrplan wird die erste der doppelt erscheinenden Stunden als 2 A, 2 A 1 Min. usw. bis 2 A 59 Min., die zweite Stunde als 2 B, 2 B 1 Min. usw. bis 2 B 59 Min. bezeichnet.

Bericht über die Tätigkeit des Arbeitsamtes Wiesbaden im Monat August. In der Abteilung für unelernte Arbeiter sprachen 40 Arbeitsuchende vor; 61 offene Stellen waren gemeldet, von denen 45 besetzt wurden. In der Abteilung für unelernte Arbeiter laagen 233 Arbeitsaufträge vor; 702 Stellen waren gemeldet und 570 Stellen wurden besetzt. Davon 195 durch Aufnahme von Arbeitslosen und 212 durch Saisonarbeitern. Der Abteilung für das Gewerkschaftswesen waren 395 Arbeitsaufträge, darunter 228 von Weiblichen, zuzugewandt, denen 456 offene Stellen, darunter 271 für Weibliche, zuzugewandt; von diesen wurden 310, darunter 162 durch Weibliche, besetzt. Bei der Vermittlungsstelle für Kriegsdienstverweigerer meldeten sich im Laufe des Monats 32 Kriegsdienstverweigerer; 18 Stellen wurden besetzt. In der Abteilung für Diensthilfen sprachen 65 Arbeitsuchende vor; 190 offene Stellen waren gemeldet und 50 Stellen wurden besetzt. Bei höheren Verufen waren 21 Bewerberinnen vorhanden; 10 Stellen kamen zur Annahme, von denen 7 besetzt wurden. Bus- und Waischenfrauen sprachen 101 nach. Offene Stellen gaben 143 ein, 97 Vermittlungen kamen zustande. Monatstrauern waren 189 voranmeldet; die Zahl der zu besetzenden Stellen betrug 298, wovon 140 besetzt wurden. Gewerbliche Arbeiterinnen wurden 37 neu eingestellt. Bei Munitionswesen und Fabrikarbeiterinnen waren 83 Arbeitsaufträge ein; 74 offene Stellen wurden gemeldet und 76 Stellen wurden besetzt. Insgesamt waren im August 1549 (im Vorjahre 1936) Arbeitsaufträge und 1980 (1779) Angebote angemeldet. Besetzt wurden 1518 (1518) Stellen. Von Schlichterarbeiten wurden 948 Arbeitsaufträge erledigt. Für den vaterländischen Hilfsdienst meldeten sich 759, darunter 360 weibliche Stelleninhaber; 840 offene Stellen, darunter 204 für Weibliche, in Hilfsdienstleistungen waren angemeldet. Besetzt wurden 711 Stellen, darunter 207 durch weibliche Arbeitskräfte.

Ein böser Zufall ereignete sich gestern nachmittags in der äußeren Dohlestraße. Ein von Besigheimerhof kommendes Fuhrwerk, das dem städtischen Marktstand zuzuführen sollte, rannte, weil die Pferde vor der herankommenden Elektrischen liegen geworden waren, mit voller Wucht auf den nächsten Fußsteig, rih einen Laternenpfahl um und erlitt dabei so erhebliche Beschädigungen, daß die Ladung zum Teil auf die Erde fiel und auf ein anderes Fuhrwerk umgeladen werden mußte. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge, namentlich Kinder, angezogen, für die die umherstehenden Zweifeln ein gefun-

denes Fressen war. Die Marktandfrauen, die sich bei dem Zusammenstoß auf dem Fuhrwerk befinden und angesichts der drohenden Lebensgefahr laute Anrufe ausstießen, kamen glücklicherweise alle mit dem Schrecken davon. Einer der Pferde hatte durch den umfallenden Laternenpfahl eine Verletzung der Vorderbeine erlitten.

**Zur Wirkung der Frühdruschprämie.**

Durch die Presse achten fortwährend alarmierende Nachrichten über Verderb von Vorkaufreibe, das infolge der Frühdruschaktion in zu großem Umfang an die Reichsbrotbäckerei abgetreten wurde. Insbesondere wird ein Fall in Neuhaus bei Paderborn aus Anlass eines Artikels im „Westfälischen Volksblatt“ unter der Ueberschrift: „Wie die Reichsbrotbäckerei mit unserem Brotkörn umgeht“ zu dem Apelle anzuregen, beim Ankauf unter die Bevölkerung zu bringen und die Maßnahmen der Reichsbrotbäckerei als verheerend hinzustellen.

Der Fall in Neuhaus ist von Beamten der Reichsbrotbäckerei, vom Landrat des Kreises Paderborn, von den dortigen militärischen Behörden und von einer Kommission die aus drei Landwirten und dem Vorstehenden der Paderborner Konsumenten-Vereinigung bestand, an Ort und Stelle eingehend mehrfach untersucht worden. Dabei hat sich ergeben, daß die in dem Artikel angedeuteten Behauptungen zum größten Teil nicht den Tatsachen entsprechen, daß Getreide nicht verderben und nicht verfaulen ist, daß die Säer nicht überfüllt sind und daß das Getreide sachgemäß und sorgfältig geerntet wird. Die Reichsbrotbäckerei ist auch allen anderen Nachrichten über die Getreidewirtschaft unbekannt, daß sie in ihren Säern befindet, sofort durch sachverständige Beamte an Ort und Stelle nachzusehen und hat stets feststellen können, daß ein Verderb von Getreide auf ihren Säern nicht eintritt und nicht zu erwarten ist.

Auch die vielfach verbreitete Annahme, daß die Säer der Reichsbrotbäckerei überfüllt seien, trifft nicht zu. Vielmehr ist von den sachverständigen der Reichsbrotbäckerei zur Verfügung stehenden Saaten zur Zeit gerade erst die Hälfte geerntet.

**Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.**

Kurhaus. Für kommenden Sonntag den 9. September, ist bei ansehlichem Monnemen wieder ein Volksstämmlicher Abend mit Doppelsonzert im Kurgarten vorgesehen. Es werden mit das Städtische Kurorchester unter Leitung des Herrn Kurkapellmeisters Herrn Armer und das Musikkorps des Minenwerfer-Bataillons Nr. 4 unter Herrn Musikmeister Hesslich. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfa.

**Wochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Reichsstadt Wiesbaden.**

Jugendkomp. Nr. 148: Montag, 10. und Donnerstag, 13. Sept. Jugendheim. Sonntag, 16. Sept. 8 Uhr vormittags, Schützen. Jugendkomp. Nr. 149: Dienstag, 11. und Freitag, 14. Sept. Jugendheim. Sonntag, 16. Sept. 8 Uhr vorm., Schützen. Jugendkomp. Nr. 150: Dienstag, 11. und Freitag, 14. Sept. Jugendheim. Jugendkomp. Nr. 151: Montag, 10. und Donnerstag, 13. Sept. Jugendheim. Wenn nicht anders bemerkt, beginnen die Übungen abends 8 1/2 Uhr.

**Aus den Vororten.**

**Biebrich.**

Persönliches. Dem Direktor des städtischen Angeums, Dr. Otto Schmitz, wurde der Rang eines Rates vierter Klasse verliehen.

**Nassauische Nachrichten.**

L. Gonsenheim. 7. Sept. Größere Unterklasse sind bei dem Spar- und Kredit-Verein Gonsenheim voran gekommen. Die Höhe der von dem feierlichen Rendanten unterlassenen Summen ist noch nicht festzustellen, da zuerst noch Revisionen stattfinden. Wie dem „M. A.“ mitgeteilt wird, ist die Deckung zum großen Teil vorhanden, so daß die Mitglieder voranschreitlich schadlos arbeiten werden.

A. Branaub. 7. Sept. Unfallkatastrophen. Durch Sturm vom Dache verunfallte Schornsteinfegermeister Ruv. ein geübter Wiesbadener. Dem Bedauernswerten brannten die Stäbe eines Gitters in den Rücken. Schwerverletzt fand er Aufnahme im Krankenhaus.

e. Dietrichen. 7. Sept. An die Nähmaschine geraten. Als am Dienstag der elfabriks Annae Wellstein auf dem Felde neben der Nähmaschine heraus, orient er infolge Scheuerens des Gehirns durch die Messer der Maschine, so daß ihm ein Bein fast ohne durchschnitten wurde. Schwer verletzt wurde er in das St. Vinzenzspital nach Limburg abbracht.

S. Diez. 7. Sept. Verein für Volksbildung. Die vom Verein für Volksbildung für diesen Winter geplanten künstlerischen Veranstaltungen und Vorträge, nahmen am Samstag im Hotel „Der von Holland“ ihren Anfang. Es waren für den Abend zwei hervorragende Kräfte anwesend. Prof. Elise Vink (Soprano) und Prof. Annelies Becker, beide von Mainz, die sich im vergangenen Jahre, seit den Veranstaltungen hier, ein gutes Andenken bewahrt hatten, waren die Vortragenden. Beide Damen boten ihr bestes und es wurde ihnen großer Beifall und Anerkennung zuteil.

ss. Kassel, 7. Sept. Ein Opfer seiner Hilfsbereitschaft. Gestern Abend saßen in der belebten Bremerstraße die Pferde eines Fuhrwerks und aßen durch. Der besagte Kutscher, Herr O. Hebe, der gerade des Weges kam, stellte sich den Pferden entgegen und brachte sie zum Stehen. Er kam dabei aber zu Fall, stürzte und erlitt unter die Pferde und den Wagen, wobei er sehr schwere Brust- und Kopfverletzungen erlitt. Die Kriegerambulanzkolonne brachte ihn nach dem Krankenhaus, wo er heute morgen seinen Verletzungen erliegen ist.

**Vermischtes.**

Eine Million in Wertpapieren und Gold beschlagnahmt. Aus Potsdam, 6. Sept. wird dem „B. Z.“ gemeldet: Bei dem Einbruch in das Palais des Großindustriellen Dr. Karl Wobanowski in Potsdam sind nach der amtlichen Feststellung Wertpapiere, Schmutz und Goldgeld im Gesamtwert von 1000000 Mark beschlagnahmt worden. Die Potsdamer Kriminalpolizei hat eine Belohnung von 20000 Mark für die Erreichung der Täter ausgesetzt.

Mutter und Kind überfahren. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Kreis-Werra. Ein von Greiz abfahrender Personenzug überfuhr an dem Bahnübergang kurz vor Wünschendorf die Frau des Notenschüfers Fischer und ihr dreijähriges Kind. Beide, Mutter und Kind, waren auf der Stelle tot. Die Frau wollte allem Anschein nach das Kind reiten, das auf den Schienen gespielt hatte und das Gerannahen des Juges überhört hatte.

Ein russischer Schütze als Mörder. In Mainz bei Platte i. P. gab ein bei dem Bauernhofbesitzer Böttcher beschäftigter russisch-polnischer Schütze Guralst, ein kräftiger Mensch von 22 Jahren, auf die 12jährige Tochter des Besitzers mehrere Schüsse ab, die das junge Mädchen schwer verletzten. Die tödlich Verletzte wurde, da sie noch lebendigen von sich gab, zum Krankenhaus nach Platte gefahren, dort aber unterwegs. Der Mörder suchte nach der Tat seine Verhaftung auf, ließ sich um und versuchte zu entfliehen. Es wurde nun sofort die Verfolgung des Mörders aufgenommen, und es gelang einem Gendarmenwachmeister auch, ihn in einem Gehäus aufzufinden. Der Mörder blutete aus einer Schußwunde in der Nähe der Schläfe, war aber bei Bewußtsein; ins Krankenhaus gebracht, verwaltete er über die Vorgänge der Tat und über die Veranlassung jede Auskunft.

14-Jährigen-Todensühne und durchgehende Arbeitszeit in Maadebura. Die von der Stadt Maadebura eingesetzte große Bürgerkommission zur Maadebura der Kohlen- und Beleuchtungsfrage ist zu sehr einschneidenden Beschlüssen gekommen. Sie beschloß den 4-Uhr-Todensühne für alle Geschäfte, das Verbot der Schaufenster-Beleuchtung, die durchgehende Arbeitszeit (8 1/2 bis 3 1/2 Uhr) für alle Kontore, Geschäftsbüros in der Beleuchtung und Ortsgemeinde auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Von nun an sind nur noch vier Fälle in Maadebura zugelassen. Die Lagerparus beträgt im Privatverhältnis in Maadebura sechs Prozent.

Niroländische Originale. Seit sich Nirol in unseren Händen befindet und wir den fliehenden Nirolen nachdrängen, ist Niroland zum Schauplatz wilden Kriegergehebens geworden. Und dabei ist gerade dieses Land aller Aufgeregtheit von jeher so fremd gewesen. Auf dem ganzen Erdenrund gibt es kaum eine Stelle, wo die alte alte Zeit mit ihrer behaglichen Lebensweise und ihren lustigen Tänzen, die doch so viel Lebenswerte beinhalten, noch so lebendig ist wie im Gottesländchen. Vor allem unter den Beisetzern waren diese Sonderlinge von jeher zahlreich. Man braucht nur in Galla von der Bedes-Brien zu lesen, wenn man eine ganze Galerie solcher Herren kennen lernen möchte. Abgemessenen Bekanntheits erkreute sich ein Baron, der sein Jagdvergnügen daran aufsuchte, den zu Besuch weilenden Damen, sobald sie die Freitreppe des Schlosses emporstiegen, von hinten die Hacken unter den Schößen anzuführen. Einmal erlaubte er sich diesen Scherz auch bei seiner Frau, die sich aber deswegen scheiden ließ. Ein anderer hatte die Angewohnheit, es sich beim Reiten recht bequem zu machen. Als er an einem heißen Sommertage über Land fuhr, mit der Absicht, um die Hand einer hübschen Baroness anzuhalten, entledigte er sich unterwegs aller seiner Kleider und schlummerte in seinem geschlossenen Wagen ein. Er wachte erst auf, als der Kutscher bereits vor dem bewussten Gutshof aneklangt war und das Pferd des Wagens zurückholte. Auf der Freitreppe hatte sich zum Empfang die ganze Familie versammelt, deren weißliche Mitglieder angesichts des nackten Gastes schreiend nach allen Windrichtungen auseinanderstoben. Der Baron selbst war so an Tode erschreckt, daß er dem Kutscher befohl, schnellig weiter zu fahren. Sie fuhren, während der Baron Tolleite machte, bis zum nächsten Gut; und da auch dort eine betrübliche Tochter sich befand und er sich nach dem Vorkommen seiner in Aussicht genommenen Braut nicht mehr zehnen wollte, warb er flugs um diese und erhielt auch ihr Jawort. Diese Reihe lustiger Fälle ließe sich bis ins schier Unendliche vermehren. Aber nun werden auch sie aufhört werden auf dem Lebenslauf, ihrer unbestimmten Selbstamkeit.

**Volkswirtschaft.**

Kapitalerhöhung von 8 auf 12 Millionen. Aus Stuttgart, 8. Sept. wird gemeldet: Aukerordentliche Aufsachen sind neuerdings an die Daimler Motoren-Gesellschaft heranzetretten. Zur Verwirklichung des Arbeitsprogramms sind, wie mitgeteilt wird, große Mittel erforderlich. Es müßte aber auch Wert darauf gesetzt werden, die finanzielle Unabhängigkeit und Beweistlichkeit der Gesellschaft zu erhalten. Den demontierten Umständen Rechnung tragend, hat der Aufsichtsrat beschlossen, der auf den 15. Oktober einberufenden außerordentlichen Generalversammlung den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 8 Millionen auf 24 Millionen auf 32 Millionen Mark zu stellen. Die neuen Aktien sollen den Aktionären zum Kurse von 107 Prozent angeboten werden. Auf eine alte Aktie entfallen drei neue. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar 1918 ab Dividendenberechtiget. Die Reichsbank hat die Kapitalerhöhung genehmigt.

**Auswärtige Börsen.**

New-Yorker Börse.					
New-York, 5 Sept.	V. K.	L. K.	V. K. L. K.		
Tendenz für Geld	fest	fest	Missouri Pacific comm.	28 1/2	28 1/2
Geld auf 24 Stunden	5 1/2	4	New-York Centralbahn	76	76 1/2
Wechsel Berlin	—	—	Norfolk u. Western com.	11 1/2	11 1/2
Silber-Bullion	93 1/2	95 1/2	Northern Pacific comm.	99 1/2	100 1/2
Arch. Top u. Santa Fe Sh.	66	67	Reading comm.	63	63
Baltimore Ohio comm.	66	69 1/2	Rook Island com.	—	—
Canada Pacific shares	155 1/2	156	Southern Pacific	87 1/2	91 1/2
Chicago Milwaukee u.	—	—	do. do. Railway com.	25 1/2	26 1/2
do. do. do. do. do. do.	—	—	do. do. do. do. do. do.	52 1/2	52 1/2
St. Paul Shares	62 1/2	64	Union-Pacif. com. pref.	127 1/2	128 1/2
Denn. u. Rio Grande com.	8	7	do. do. do. do. do. do.	—	—
do. do. do. do. do. do.	20 1/2	21 1/2	do. do. do. do. do. do.	45 1/2	47 1/2
do. do. do. do. do. do.	30	31 1/2	Wahash prof. ed.	—	—
Illinois Central shares	69 1/2	70	Atchafalpa Steel	103 1/2	106 1/2
Louisville, Nashville, u.	120	120	Atchafalpa Copper	65 1/2	66 1/2
Miss. Kans. Texas com.	4 1/2	5	General Electric	—	—
do. do. do. do. do. do.	—	—	United States Steel com.	104 1/2	105 1/2

  

Pariser Börse.					
Paris, 5. Sept.	V. K.	L. K.	V. K. L. K.		
Aprax. Rente	61.35	62.30	Banque Ottomane	—	—
Italiener	—	—	Rio Tinto	1790	1790
Russ. kons. L. H.	—	—	Chartered	—	—
Spanier	106	107	Debsert	367	367
Türken (unif.)	61.50	—	Karaid	—	—
Türkische L. H.	—	—	Goldminen	—	46
Metropolitain	—	—	Kandimines	90	—

  

Londoner Börse.					
London, 4. Sept.	V. K.	L. K.	V. K. L. K.		
Consols	56.12	56.62	Canadian Pacific	—	—
Japaner	—	—	Eric	—	27
1 1/2% Brasilianer	—	58.12	South Pacific	—	—
Portugiesen	—	—	Union Pacific	—	—
Baltische	—	—	United States Steel	115	115

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Carl Wobanowski. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungs-Druckerei G. m. b. H.

**Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.**  
 Voraussichtliche Witterung für 8. September:  
 Fortdauer der trockenen und meist heiteren Witterung. Wasserstand, Gauß 2,00, Weilburg 1,26 Meter.

**Kurhaus Wiesbaden.**  
 Sonntag, den 9. September 1917.  
 7 1/2 Uhr bei aufgehobenem Abonnement, nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten:  
**Volkstümlicher Abend**  
**Doppel-Konzert:**  
**Kurorchester — Militärmusikkorps**  
 Eintrittspreis: 50 Pfg.  
 Abonnements-, Kurtax-, Tages- und Besichtigungskarten berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 6 Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter Witterung 7 1/2 Uhr im Abonnement: **Militärkonzert im grossen Saale.**  
 7638 **Städtische Kurverwaltung.**

**Missionsfeier des Evangelischen Missionsvereins für Basel.**  
 am Sonntag, den 16. September 1917.  
 Zu folgenden Veranstaltungen wird herzlich eingeladen:  
 1. Missionsgottesdienst um 10 Uhr in der Marktkirche: Missionsinspektor Dr. D. Frohnmeyer-Basel.  
 2. Jugend-Missionsgottesdienst um 11 1/2 Uhr in der Ringkirche. Pfarrer D. Schloffer: Frä. Martha Pfanz, Missionarin aus Kamerun; Missionar Stahl.  
 3. Missionsversammlung um 5 Uhr in der Sutherkirche: Missionsinspektor Frohnmeyer: Frä. Pfanz: „Die meine Missionsarbeit durch den Krieg ein Ende fand.“

**Flotte Stenotypistin u. Maschinenschreiberin**  
 zur Aushilfe sofort gesucht.  
 Offerten unter **S. 252** an die Hauptgeschäftsstelle dieses Blattes erbeten.  
 B. 173

**Von der Reise zurück**  
**Sanitätsrat 7635**  
**Dr. Lugenbühl.**  
**Dr. Jungermann**  
 Wilhelmstrasse 6,  
**ist von der Reise zurückgekehrt.**  
**Junge gebildete Dame,**  
 welche die  
**Zahntechnik**  
 erlernen möchte, l. entsprechende Lehrstelle. Off. u. S. 253 an die Geschäftsstelle des Bl. 1949

**Lehrlinge**  
 für kaufm. Kontore gesucht.  
 Stellennachweis des **Kaufmännischen Vereins**  
 Luisenstraße 26. (1873)

**Dame,**  
 fein gebild., sehr wirtschaftlich, l. Stellung als Gesellschafterin, Hausdame oder Wirtschafterin in nur distinguiert. evtl. italienischem Haus. Offerten u. S. 75 an die Filiale dieses Blattes, Mauritiusstraße 12. (17956)

**Tabak,**  
 Ia. Holländer Mischung, Grob- od. Feinschnitt, per Pfd. M. 10. 2. Seil, Frankfurt (Main) Postfach. (19862)

**Verband der Spediteure und Möbeltransporteure von Wiesbaden und Umgebung.**  
 Wiesbaden, den 6. September 1917. 1923  
 P. P.

Die fortgesetzte, außerordentliche Steigerung unserer sämtlichen Betriebskosten in Verbindung mit dem unglaublichen Rückgang der Leistungsfähigkeit unserer Gepanne und der unerhörten Steigerung der Pferdepreise sowie mit den fortwährenden Pferdeverlusten zwingt uns, die Rollgeldsätze für Stückgüter und Wagenladungen sofort um 100 Prozent der bisherigen Preise zu erhöhen.  
**Verband der Spediteure u. Möbeltransporteure von Wiesbaden und Umgebung.**

**Festsetzung von Richtpreisen.**  
 Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 — Reichsgel.-Bl. S. 607/728 — werden folgende Erzeuger-Richtpreise festgesetzt:  
 Für Vogelbeeren 10 M je Zentner  
 für Hollunderbeeren 15 M je Zentner  
 für Hagebutten 20 M je Zentner.  
 Wiesbaden, den 6. September 1917. 1917  
 Der Magistrat.

**Fleischversorgung.**  
 Gemäß Verfügung der Bezirksfleischstelle darf das Fleisch von Spanferkeln bis auf weiteres markenfrei abgegeben werden. Der Höchstpreis für Spanferkelfleisch wird für den Stadtbezirk Wiesbaden auf 3.80 M für das Pfund festgesetzt.  
 Wiesbaden, den 7. September 1917. 7641  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung**  
 betreffend  
**Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts.**

Auf Grund §§ 2, 3, 6 der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 167) und auf Grund der §§ 1, 7 der Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 193) wird folgendes bestimmt:

- § 1. Meldepflicht.**  
 Gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts unterliegen der Meldepflicht nach Maßgabe dieser Verordnung.
- § 2. Meldepflichtige Personen.**  
 1. Zur Meldung verpflichtet sind alle gewerblichen Verbraucher (natürliche und juristische Personen) mit einem monatlichen Verbrauch von 10 Tonnen (1 Tonne = 1000 Kilogramm) und darüber, und zwar auch Bundesstaaten, Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände für ihre gewerblichen Betriebe.  
 2. Meldungen brauchen nicht erstattet zu werden für Betriebskosten der Staatsbahnen, Marineunterkohlens, Brennstoffe für landwirtschaftliche Betriebe und Gärwerke.  
 3. Ferner sind von der Meldepflicht befreit: Schiffsbetriebe, soweit ihr Bedarf von der Schiffsbunkerkohlenstelle gemeinsam gedeckt wird, sowie Zechenbesitzer, soweit sie selbst erzeugte Kohlen, Koks und Briketts zur Aufrechterhaltung ihres Grubenbetriebes (Zechenelbstverbrauch) oder zum Betrieb eigener Kokerolen (mit oder ohne Nebenproduktanlagen), Zerkleinerungen, Generatorgas- und sonstiger Gasanlagen oder Brikettfabriken verwenden, wenn diese Werke in unmittelbarem Anschluß an die demselben Zechenbesitzer gehörige Zechenanlage errichtet sind.  
 4. Weiter sind der Meldepflicht nicht unterworfen Bäckereien, Schlächtereien, Gastwirtschaften, Gasthöfe, Wabeanstalten und ähnliche Betriebe, soweit sie dem täglichen Bedarf der in der Gemeinde wohnenden oder sich vorübergehend aufhaltenden Bevölkerung dienen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs.  
 5. Ob hiernach ein Verbraucher meldepflichtig ist, entscheidet im Zweifelsfalle die für den Wohnort des Verbrauchers zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen die zuständige Kreisamtskohlenstelle, wenn auch diese fehlt, die zuständige Kreisamtskohlenstelle.

- § 3. Inhalt der Meldungen.**  
 1. Die Meldungen müssen unter Bezeichnung der Art und der Herkunft der meldepflichtigen Gegenstände (s. B. Obersächsische Gasohle, Ahrbachkohle, rheinische Rohraunkohle, Niederlausitzer Braunkohlenbriketts) und unter Bezeichnung des Lieferers oder der Lieferer folgende Angaben enthalten:  
 a) Bestand am Anfang des Vormonats,  
 b) Zufuhr im Vormonat,  
 c) Bestand am Schluß des Vormonats,  
 d) Verbrauch im Vormonat,  
 e) Minderlieferung im Vormonat, soweit dadurch ein Betriebsausfall verursacht ist,  
 f) Behebung für den laufenden Monat,  
 g) Bestellung oder voraussichtliche Bestellung für den folgenden Monat.  
 2. Die Angaben haben in Tonnen zu erfolgen.

- § 4. Meldefrist, Meldestelle.**  
 1. Die Meldung hat erstmalig in der Zeit vom 1. bis 5. Juli 1917 zu erfolgen. Der Zeitpunkt für weitere Meldungen wird später bekannt gegeben werden. Die Meldung ist in vier gleichlautenden Ausfertigungen zu erhitzen an:  
 a) die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kreisamtskohlenstelle,  
 b) die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kreisamtskohlenstelle,  
 c) denjenigen Kohlenausgleich, der unter Berücksichtigung der Herkunft der meldepflichtigen Gegenstände zuständige ist.  
 Kohlenausgleich Effen:  
 für die im Rheinisch-Westfälischen Kohlenlandkartel vereinigten Zechen, die rheinischen Braunkohlengruben, die Zechen des Rachenener Reviers, sowie die fiskalischen Zechen Obernkirchen, Abbenbüren und am Deister — ausgenommen das Gebiet der Rheinischen Kohlenhandels- und Abzweigungs-Gesellschaft —,  
 Kohlenausgleich Mannheim:  
 für die Zechen des Saarreviers, Lothringens, der Pfalz, Bayerns, die Braunkohlengruben des Großherzogtums Hessen und das Abzweigungsgebiet der Rheinischen Kohlenhandels- und Abzweigungs-Gesellschaft,  
 Kohlenausgleich Halle:  
 für die Braunkohlengruben in den Provinzen Brandenburg, Sachsen, Polen und Schlesien sowie im Regierungsbezirk Cassel, ferner in den Herzogtümern Braunschweig und Anhalt,  
 Kohlenausgleich Dresden:  
 für die im Königreich Sachsen gelegenen Steinkohlenzechen und Koksanlagen sowie für die Braunkohlengruben des Königreichs Sachsen und des Herzogtums Sachsen-Altenburg,  
 Kohlenausgleich Lattowitz:  
 für die Steinkohlenzechen von Ober- und Niederschlesien,  
 Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Berlin:  
 für die aus dem Auslande bezogenen Kohlen,  
 d) den oder die Lieferer des Meldepflichtigen.  
 2. Wenn keine Ortskohlenstelle oder Kreisamtskohlenstelle zuständige ist, fällt die Meldung an a) fort.  
 3. Kommen mehrere Kohlenausgleichsstellen oder mehrere Lieferer in Betracht, so sind an alle Kohlenausgleichsstellen und alle Lieferer gleichlautende Meldungen zu erhitzen.  
 4. Der Zuständigkeitsbereich der Ortskohlenstellen und Kreisamtskohlenstellen wird von diesen Stellen öffentlich bekannt gegeben.

- § 5. Art der Meldung.**  
 1. Die Meldungen, die mit Namensunterschrift (Firmenunterschrift) des Meldepflichtigen versehen sein müssen, dürfen nur auf den amtlichen Meldearten erstattet werden, die jeder Meldepflichtige bei der zuständigen (vergl. § 4 a) Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kreisamtskohlenstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen Kreisamtskohlenstelle gegen eine Gebühr von M. — 15 für vier zusammenhängende Karten beziehen kann. Auch die im Falle des § 4 Abs. 3 noch weiter erforderlichen Meldearten sind dort einzeln erhältlich.  
 2. Hat ein Meldepflichtiger Betrieb an verschiedenen Orten, so müssen für jeden Betrieb die Meldungen gesondert erfolgen.  
 3. Jeder Meldepflichtige hat sich in der auf der Meldeartie näher angegebenen Weise als zu einer bestimmten Verbrauchergruppe nachträglich zu bezeichnen. Falls ein Meldepflichtiger nach der Art seines gewerblichen Betriebes zu mehreren Verbrauchergruppen gehört, ist maßgebend, zu welcher Verbrauchergruppe

der wesentlichste Teil seines Betriebes gehört. Im Zweifelsfalle entscheidet die zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen die zuständige Kreisamtskohlenstelle, wenn auch diese fehlt, die zuständige Kreisamtskohlenstelle.

**§ 6. Weitergabe der Meldungen seitens der Lieferer.**  
 1. Jeder Lieferer, dem eine Meldeartie ausgegangen ist (§ 4 d), hat sie ohne Verzug seinem eigenen Lieferer weiterzugeben, bis sie zu dem Lieferer gelangt ist, der die meldepflichtigen Gegenstände unmittelbar von der Grube bezieht oder selbst erzeugt.  
 2. Bedenken gegen die Angaben einer Meldung hat der Lieferer auf einem gesonderten Blatt der Kreisamtskohlenstelle mitzuteilen.

**§ 7. Zweck der Meldung.**  
 Durch die in Vorstehendem festgesetzte Meldepflicht wird an dem bisherigen Verfahren, nach dem jeder gewerbliche Verbraucher die von ihm benötigten meldepflichtigen Gegenstände sich selbst zu beschaffen vermag, nichts geändert; die Beschaffung wird lediglich der Kontrolle durch den Reichskommissar unterworfen, der dadurch die Unterlagen für etwa notwendige Abänderungen erhält.

**§ 8. Ausnahmen.**  
 Auf Antrag ist die zuständige Kreisamtskohlenstelle befugt, Ausnahmen von den Bestimmungen der vorstehenden Bekanntmachung zu bewilligen.

**§ 9. Anfragen und Anträge.**  
 Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung betreffen, sind an die zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kreisamtskohlenstelle, wenn auch diese fehlt, an die zuständige Kreisamtskohlenstelle zu richten.

**§ 10. Strafen.**  
 Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach der einsamts erwähnten Bestimmung des § 7 der Bekanntmachung vom 28. Februar 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu achtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.  
 Neben der Strafe kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

**§ 11. Inkrafttreten.**  
 Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juli 1917 in Kraft.  
 Berlin, den 17. Juni 1917. 961  
 Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

**Bekanntmachung**  
 betreffend  
**Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts.**  
 (Veröffentlichung im Reichsanzeiger Nr. 192.)

Auf Grund der §§ 1, 2, 6 der Verordnung des Bundesrats über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 167) und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 193) wird bestimmt:

- § 1.** Die in der Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 143), vorgeführten Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut zu erhitzen.
- § 2.** Die Meldungen sind gleichlautend zu erhitzen:  
 a) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kreisamtskohlenstelle;  
 b) an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kreisamtskohlenstelle;  
 c) an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin;  
 d) an den Lieferer des Meldepflichtigen.  
 Bestellt der Meldepflichtige bei mehreren Lieferern, so ist an jeden Lieferer eine besondere Meldeartie zu richten, welche mit den unter a bis c genannten nicht gleichlautet, sondern für jeden Lieferer nur die bei ihm bestellte Menge und außerdem in einer Gesamtsumme noch die bei den anderen Lieferern bestellten Mengen ohne Namensnennung der anderen Lieferer angibt.  
**§ 3.** Zu den Meldungen sind nicht mehr die für die erste Meldung ausgegebenen Meldearten, sondern neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Vorbrude zu benutzen, die bei den in § 1 der Verordnung vom 17. Juni 1917 bezeichneten Stellen zu beziehen sind.  
**§ 4.** Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 143).  
 Berlin, den 8. August 1917. 961  
 Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

**Zechentofe vom Gaswerk.**  
 Diejenigen Inhaber von Besugsscheinen für Koks, welche von diesem Händler zur Zeit Brennstoffe nicht erhalten können, können bis auf weiteres Zechentofe vom Gaswerk erhalten, auch wenn ihr Besugsschein die Notiz „auschl. Gaswerk“ trägt.  
 Sie müssen zu diesem Zweck Besugsscheine und Kohlenkarten beim Gaswerk unter den üblichen Bedingungen zur Ablieferung bringen.  
 Wiesbaden, den 6. September 1917. 1916  
 Kohlenamt.

**Sonnensberg. — Bekanntmachung.**  
 Verkauf von Fleisch und Wurst bei den hiesigen Metzgern am Samstag, den 8. September 1917 in der abwechselnden Reihenfolge der Prospekt-Nummern wie folgt:  
 Nummer 901 bis 1100 von 7 1/2 bis 9 Uhr vormittags  
 - 1101 bis 1300 von 9 bis 10 Uhr vormittags  
 - 1301 bis 1500 von 10 bis 11 Uhr vormittags  
 - 1501 bis 1656 und 1 bis 100 von 11 bis 12 Uhr vormittags  
 - 101 bis 300 von 2 bis 3 Uhr nachmittags  
 - 301 bis 500 von 3 bis 4 Uhr nachmittags  
 - 501 bis 700 von 4 bis 5 Uhr nachmittags  
 - 701 bis 900 von 5 bis 6 Uhr nachmittags  
 Während der gleichen Stunden erfolgt die Abstempelung der Fleischmarken im „Kassauer Hof“.  
 Durch Aushang wird noch bekannt gegeben werden, welche Mengen für jede Person am Samstag, den 8. September am Verkaufe kommen.  
 Sonnensberg, den 6. September 1917. 1929  
 Der Bürgermeister, Buchelt.